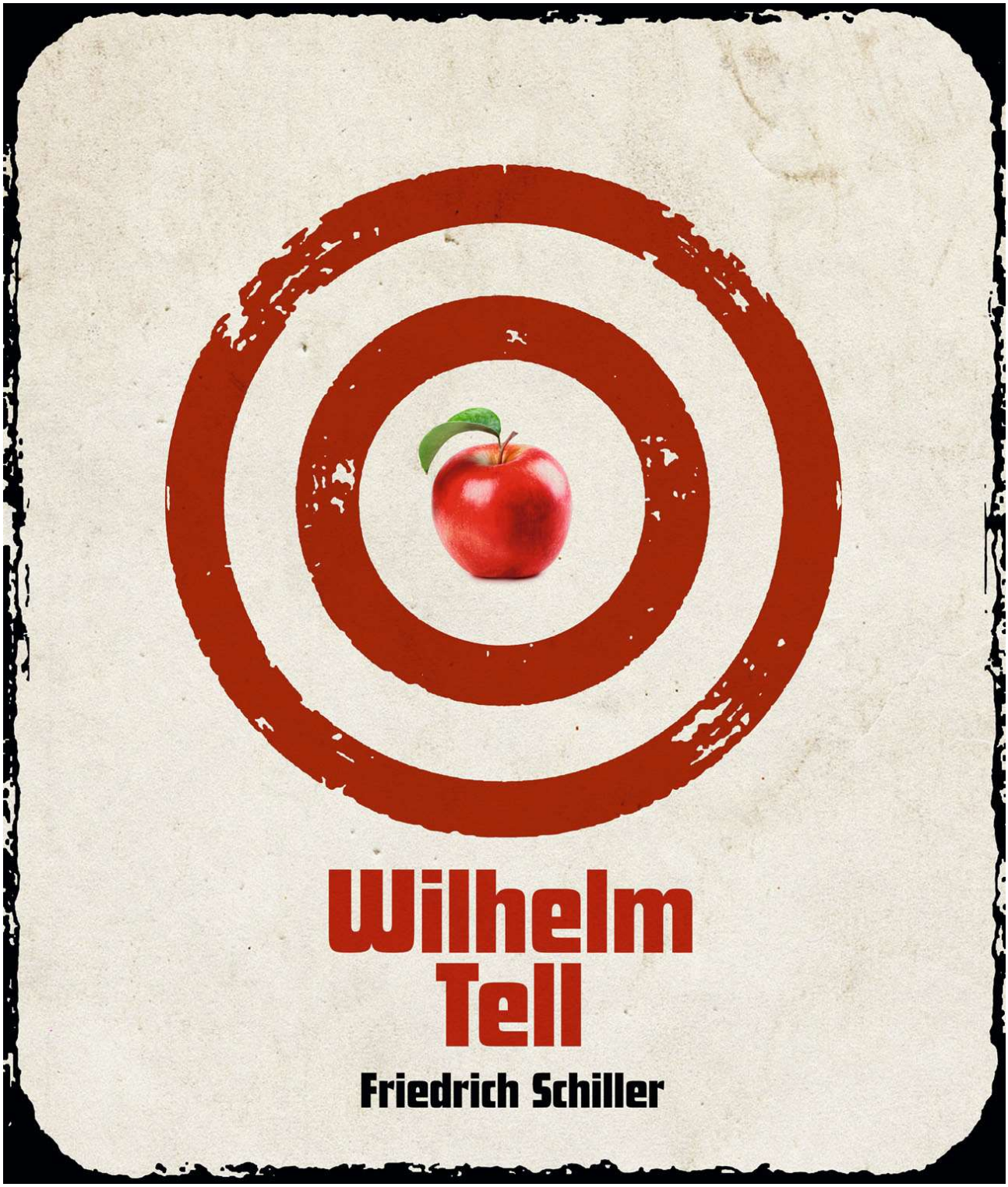
Theaterpädagogische Materialien



Premiere: 15. April 2018

Stückdauer: 75 Minuten

Herzlich Willkommen im Westfälischen Landestheater!

Wir freuen uns über Ihr Interesse an „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller, in einer Inszenierung für alle ab 13 Jahren bzw. ab der 8. Klasse, die die ursprünglich 42 namentlich genannten Figuren auf 12 und die Original-Aufführungsdauer von rund 4 Stunden auf knapp 75 Minuten reduziert.

Mit dem vorliegenden Begleitmaterial erhalten Sie Anregungen zur Vor- und Nachbereitung des Vorstellungsbesuches im Unterricht sowie dramaturgische Informationen zum Stück. Mit den Spielvorschlägen aus dem Darstellenden Spiel können Sie und Ihre Klasse auf spielerische Weise „Bekanntschaft“ mit den Figuren und dem Inhalt des Stückes machen.

Wenn Sie einen Vorstellungsbesuch durch eine unserer Theaterpädagoginnen vorbereiten oder nachbereiten lassen möchten, zögern Sie nicht anzurufen oder eine E-Mail zu senden.
Wir freuen uns auch über Feedback zur Inszenierung oder zu dieser Infomappe.

Herzliche Grüße aus dem WLT

Katrin Kleine-Onnebrink

Abteilung Theaterpädagogik
Europaplatz 10 / 44575 Castrop-Rauxel/ Tel.: 02305 – 978026 /56
E-Mail: kleine-onnebrink@westfaelisches-landestheater.de /
theaterpaedagogik@westfaelisches-landestheater.de

Inhaltsverzeichnis

Besetzung.....S. 4

Zum Stück.....S. 5

Zur Rezeptionsgeschichte.....S. 6

Zur Produktion:

5 Fragen an den Regisseur.....S. 7

4 Fragen an den Bühnenbildner.....S. 8

Die Figuren.....S. 12

Theaterpädagogische Spiele und Übungen.....S. 15

Sätze.....S. 23

Fragen für das Nachgespräch.....S. 27

Service.....S. 28

Impressum.....S. 29

Besetzung

Tell.....Sabrina Sauer

Gessler.....Julius Schleheck

Berta / Reisiger.....Edda Lina Janz

Rudenz / Walther / Ruodi /Reisiger.....Felix Zimmermann

Baumgarten / Attinghausen / Friesshardt.....Adrian Kraege

Inszenierung.....Peter Adrian E. Krahl

Ausstattung.....Laurentiu Tuturuga

Dramaturgie.....Sabrina Ullrich

Regieassistenz / Abendspielleitung.....Jolanda Uhlig

Theaterpädagogik.....Katrin Kleine-Onnebrink

Bühnentechnik.....Klaus Jeschke, Jan Döppe

Licht.....Tim Walkenhorst

Ton.....Roland Knör

Requisite.....Henryk T. Gbiorczyk

Maske.....Mia Kolen, Vanessa Marr

Garderobe.....Reinhild Wenzel-Bannasch

Zum Stück

In der Schweiz kennt jedes Kind die Erzählung von Wilhelm Tell, der sich nicht vor dem Hut eines hohen Herrn verbeugen will. Zur Strafe lässt ihn Reichsvogt Gessler mit einer Armbrust einen Apfel vom Kopf des eigenen Sohnes schießen. Puh – er trifft. Den Apfel.
Wilhelm gesteht jedoch, dass der zweite Pfeil dem Reichsvogt gegolten hätte, hätte der erste sein Ziel verfehlt. Tell wird festgenommen, flieht und tötet Gessler in der »hohlen Gasse«, durch die er kommt. Das Volk jubelt, Wilhelm Tell wird zum Star.
Schiller erweckt in seinem letzten Drama 1804 den Schweizer Helden zu neuem Leben. Wilhelm Tell wird durch Schiller zum überregionalen Mythos, Schiller erfährt durch Tell den Erfolg seines Lebens. Besonders seines Nachlebens. Noch heute landet die Geschichte des Freiheitskämpfers auf den Schultischen, wenn es darum geht, den Aufbau eines klassischen Dramas kennenzulernen, denn »die Axt im Haus erspart den Zimmermann«
(Friedrich Schiller, »Wilhelm Tell«).

Friedrich Schiller (1759 – 1805) ist einer der bekanntesten deutschen Dichter aller Zeiten. Seine Theaterstücke »Die Räuber«, »Wallenstein« und »Wilhelm Tell« haben ihn berühmt gemacht. Mit seinen Werken prägte er entscheidend die Vernunfts-, Humanitäts- und Freiheitsideale der deutschen Klassik. Wilhelm Tell ist Schillers vorletztes Drama. Hier entwirft er aus der Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution sowie den Gedanken Kants und Rousseaus die Möglichkeit einer unblutigen, moralisch guten Revolution und das Ideal einer freien, bürgerlichen Gesellschaftsordnung.

Zur Rezeptionsgeschichte

Schillers am 17. März 1804 in Weimar uraufgeführtes Schauspiel “Wilhelm Tell” ist bis heute sein populärstes und erfolgreichstes Stück. Schon die Premiere war so erfolgreich, dass das Stück dreimal wiederholt werden musste. […] Es gab jedoch auch einige kritische Stimmen, die besonders an der Länge des Stückes (bei der Uraufführung über vier Stunden) Anstoß nahmen und sich Gedanken über ihrer Meinung nach überflüssige oder zu lang geratene Szenen machten. […]

Im “Dritten Reich” wurde das Stück zunächst in die NS-Propaganda integriert. Propagandaminister Goebbels pries es in den ersten Jahren als “Führerdrama”, und es wurde entsprechend häufig aufgeführt. Die Hauptfiguren Tell und Werner Stauffacher wurden als ideale Führerpersönlichkeiten interpretiert, Tellzitate fanden sich in den meisten Lesebüchern. Schillers Motiv des gerechtfertigten Tyrannenmords, der Beifall des deutschen Theaterpublikums an den “unpassenden” Stellen sowie auch mehrere Attentate auf Hitler […] scheinen jedoch zu einer völligen Abkehr der Nazis von dem Tellmythos geführt zu haben; die Änderung der Einstellung war so dramatisch, dass das Stück am 3. Juni 1941 auf Anweisung Hitlers zur Aufführung und für den Schulunterricht verboten wurde. 1941 war auch das Jahr, in dem die offizielle Schweiz das 650-jährige Bestehen der Eidgenossenschaft feierte. Damals wurde oft Bezug auf Schillers “Wilhelm Tell” genommen; […] diese Bezugnahme auf Schillers Stück als Darstellung eines Einzelgängers, der Aufstand und Unabhängigkeit seines Landes durch ein Attentat auf den Fronvogt auslöst, trug vermutlich dazu bei, dass es unter Hitlers Diktatur unerwünscht war.

Am 10. Oktober 1989 brachte das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin auf der Berliner Volksbühne eine mehr oder minder offen zur Revolution aufrufende Inszenierung des “Wilhelm Tell” zur Aufführung. Die staatlichen Ehrengäste verließen Türe schlagend den Theatersaal. Am Abend des Mauerfalles wurde das Schauspiel erneut in Schwerin aufgeführt – diesmal ohne Unterbrechung.

2009 erregte die Inszenierung des Regisseurs Samuel Schwarz im Theater St. Gallen die Aufmerksamkeit des Schweizer Feuilletons. Darin wird die Instrumentalisierung des Tellmythos durch die Propaganda der Nationalsozialisten thematisiert und durch Bezug auf antiamerikanisch-antiisraelische Mainstreamgedanken aktualisiert; auch verglich die Regie die Gestalt des Wilhelm Tell mit dem Amokläufer von Zug, Friedrich Leibacher und dem islamischen Terroristen Mohammed Atta.

5 Fragen an Regisseur Peter Adrian Krahl

1. Woran denkst du zuerst beim WILHELM TELL?
An den Apfel natürlich. Und sofort auch an den Volkshelden.

2. Worin liegt für dich der besondere Reiz dieses Stückes?
Erst einmal ist WILHELM TELL ja ein Riesending. In der Liste der am häufigsten gespielten klassischen Literatur steht er weit vorn, bestimmt unter den Top 30 auf deutschen Bühnen.
Bei Schiller ist es natürlich auch die Sprache, die mich reizt. Jetzt beim Probenprozess ebenso wie bei der Konzeption steht für mich im Mittelpunkt: es gilt, den spannenden Stoff der Grundhandlung—allerdings aus der Sicht Schillers—zu überprüfen: wie funktioniert er heute? Das Stück daraufhin abzuklopfen, ist richtig spannend.

3. Was ist das Ziel deiner Inszenierung?
Wir spielen vor allem in einer radikal gekürzten Fassung für die Zielgruppe der 8. bis 10. Klassen. Die haben es gelesen und interpretiert, aber es sinnlich, bildlich umzusetzen und spannend zu gestalten, das ist jetzt unsere Aufgabe. Die Schüler sollen merken, dass die Auseinandersetzung mit WILHELM TELL auch Spaß machen kann. Und im besten Falle: es bringt mir etwas, mich vorher mit dem Stoff beschäftigt zu haben beim Verständnis des Bühnengeschehens.

4. Muss man das Stück also vorher gelesen haben?
Nein. Auch so kann man ein schönes Theatererlebnis haben. Es hilft natürlich. Unsere Inszenierung muss aber auch so funktionieren.

5. Ihr befindet euch jetzt mitten im Probenprozess, worauf bist du besonders gespannt?
Jetzt geht es darum, die einzelnen Puzzleteile zusammenzufügen, im Moment sind es viele kleine schöne Mosaiksteinchen. In meinem Kopf gibt es schon das große Ganze, aber der Weg dahin ist noch weit… Aber die Spieler überraschen mich jeden Tag mit großartigen Angeboten. Ich freu mich auf jeden Probentag, da passieren ganz tolle Dinge.

Peter, vielen Dank für das Gespräch.
14.3.18

4 Fragen an Bühnenbildner Laurentiu Tuturuga

1. Woran denkst du zuerst beim WILHELM TELL?
Apfel, Freiheit, Enge.

2. Wie bist du zu diesem Bühnenbild gekommen?
Was Schiller wollte, waren piktografische Elemente, eher begleitende Räume, doch was wir wollen, ist eine vollkommen andere Herangehensweise: es geht nicht um naturalistische Darstellung. Ich hatte Bilder von Feiniger im Kopf, Berge, Zerklüftetes, Nebel, Tannen, Schluchten. Licht, das durch Strukturiertes fällt. Dadurch hat sich eine Räumlichkeit ergeben. Die Schweizer haben einen Schutz gesucht, die sind in die Berge gedrückt worden, und dieses Land wurde ihnen dann streitig gemacht, daher rührt der Konflikt. Ich bin auch ein Bergmensch. Ich mag Bergmenschen, die sind gradlinig, manchmal nicht ganz einfach. Mir ist die Peleponnes am liebsten, da gibt`s Berge und Meer, das hat die Schweiz nicht [lacht]…

3. Wie sind die Kostümentwürfe entstanden?
Das ist eine Ästhetik, die bei Jugendlichen ankommt. Mit historischen Kostümen zu arbeiten, wird einem heute leicht gemacht durch die Popularität von Filmen wie Game of Thrones u.a. (Figurinen, siehe S. 11). Die Akzeptanz hat sich komplett geändert. Vor 20 Jahren wäre es nahezu undenkbar gewesen, historische Kostüme auf die Bühne zu bringen, da mussten es Jeans sein. Die 1. Staffel von Game of Thrones fand ich ausgesprochen gut, sehr shakespearian, unglaubliche Intrigen, das war spannend gemacht. Für einen Bühnenbildner ist auch das Intro interessant: Wahnsinn, das ist wirklich sagenhaft. Wenn man so etwas im Theater umsetzen könnte, würden die Kids die Bühne stürmen.

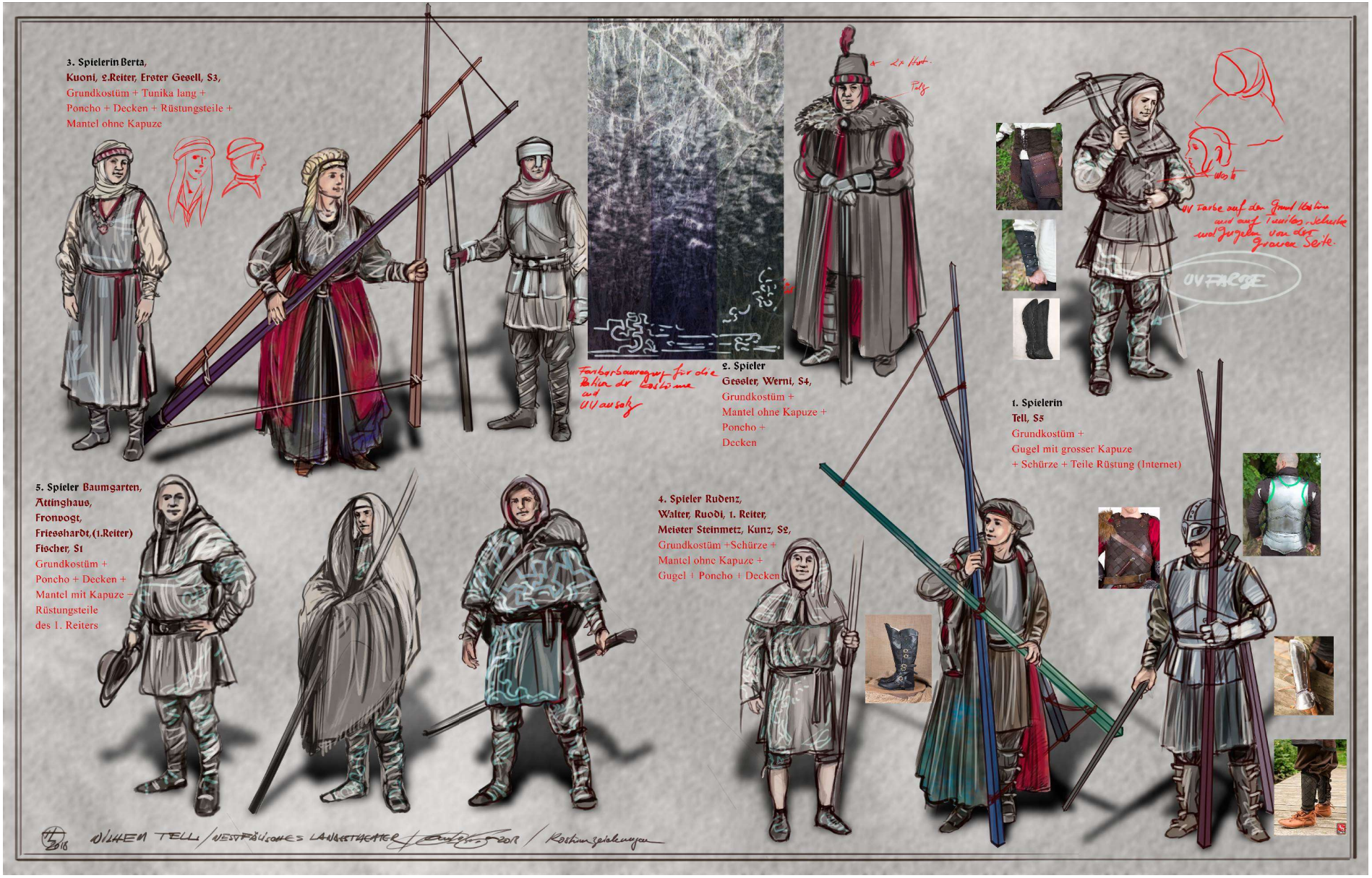
4. Was ist jetzt die Herausforderung?
Was im Modell 1:20 ist, muss jetzt 1:1 auf der Bühne umgesetzt werden und dabei verändert es sich, denn das wird es auf jeden Fall, sich verändern, das muss so sein. Das ist spannend.

Laurentiu, vielen Dank für das Gespräch.

(Bühnenmodell 1:20; Laurentiu Tuturuga; WILHELM TELL, WLT April 2018)

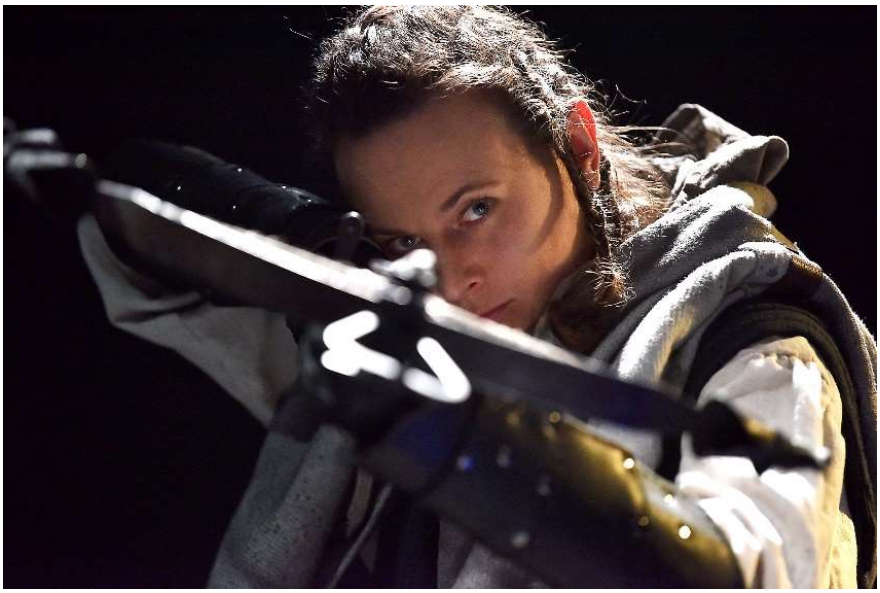
(v.l.n.r.: Julius Schleheck, Jan Westphal, Ina-Lene Dinse, Johanna Pollet, Banar Fadil;
Foto: Beushausen)

(Lionel Feininger, Das hohe Ufer, 1923, Albertina, Wien)


3. Spielerin Berta,
Kuoni, 2.Reiter, Erster Gesell, S3,
Grundkostüm + Tunika lang +
Poncho + Decken + Rüstungsteile +
Mantel ohne Kapuze
2. Spieler
Gessler, Werni, S4,
Grundkostüm +
Mantel ohne Kapuze +
Poncho +
Decken
1. Spielerin
Tell, S5
Grundkostüm +
Gugel mit grosser Kapuze
+ Schürze + Teile Rüstung (Internet)
5. Spieler Baumgarten,
Attinghaus,
Fronvogt,
Friesshardt, (1.Reiter)
Fischer, S1
Grundkostüm +
Poncho + Decken +
Mantel mit Kapuze –
Rüstungsteile
des 1. Reiters
4. Spieler Rudenz,
Walter, Ruodi, 1. Reiter,
Meister Steinmetz, Kunz, S2,
Grundkostüm +Schürze +
Mantel ohne Kapuze +
Gugel + Poncho + Decken
UV FARBE

Die Figuren

Die WLT Inszenierung hat die Figuren von den 42 namentlich genannten in der Originalfassung auf 12 reduziert, die wichtigsten hier im Überblick:



(Johanna Pollet, Foto: Beushausen)

Tell

Naturbursche, Jäger, Vater, gehört zu den Landleuten aus Uri, Meister mit der Armbrust, mutig und unerschrocken

(v.l.n.r.: Banar Fadil, Julius Schleheck, Jan Westphal, Johanna Pollet
Foto: Beushausen)

Gessler (Mitte)

Landvogt, Vertreter des österreichischen Kaisers, unterdrückt die Schweizer auf grausame Weise.

(v.l.n.r.: Jan Westphal, Banar Fadil, Ina Lene Dinse.
Foto: Beushausen)

Die Schweizer

Uri, Unterwalden und Schwytz sind die drei Kantone, deren Vertreter sich auf dem Rütli (einer Wiese) den feierlichen Schwur leisten, für Freiheit zu kämpfen und sich gegen die österreichischen Unterdrücker zur Wehr zu setzen; in der WLT-Fassung am Grau der Kostüme zu erkennen

(v.l.n.r.: Ina Lene Dinse, Banar Fadil. Foto: Beushausen)

Berta (links)

Adelige, soll mit Gessler verheiratet werden, verliebt in Rudenz

Rudenz (rechts)

Adeliger aus Unterwalden, biedert sich den Herrschenden an

(v.l.n.r.: Jan Westphal, Banar Fadil. Foto: Beushausen)

Attinghausen (links)

Freiherr aus Unterwalden, Onkel von Rudenz

Trommelrhythmus

Theaterpädagogische Spiele und Übungen

Im Folgenden finden Sie theaterpädagogische Spiele und Übungen für den Unterricht, die einen zusätzlichen spielerischen Zugang zum Stück eröffnen, Neugier wecken und auf den Theaterbesuch vorbereiten oder ihn nachwirken lassen.

Zielen

Die SpielerInnen stehen im Kreis. Auf Zeichen der Spielleiterin beginnen alle auf der Stelle zu joggen. Bei dem Kommando „5, 4, 3, 2, 1!“ wird das Tempo gesteigert, mit „Und los!“ springen alle in eine Barhockersitzhaltung, richten den Blick und den ausgestreckten Arm auf eine(n) MitspielerIn im Kreis und verharren solange im Freeze, bis die Spielleiterin die Anweisung zum langsamen Auflösen gibt. Ziele sind Synchronität in der Bewegung, Einüben von einer Freeze-Haltung und ein langsames Auflösen der Figur, ohne die Spannung zu verlieren.

Rhythmus I

Die Spielleiterin gibt zunächst einen einfachen 4/4 - Rhythmus mit Klatschen vor, alle wiederholen ihn gemeinsam, bis der Rhythmus einheitlich ist. Dann erfolgt das gleiche mit Stampfen. Anschließend wird ein Rhythmus mit Klatschen und Stampfen vorgegeben.

Gelingt dies, kann eine Spielerin einen beliebigen Rhythmus vorgeben, der Kreis nimmt ihn auf und wiederholt ihn mehrmals. Wer mag, gibt einen Rhythmus mit Klatschen und Stampfen vor, die anderen machen nach.

Rhythmus II

Die Gruppe steht im Kreis. Zunächst gibt die Spielleiterin einen 4/4 - Rhythmus vor, wobei die ersten 3 Schläge mit Stampfen im Wechsel rechts links erfolgen. Auf 4 erfolgt reihum jeweils eine Aktion eines Spielers aus Bewegung und Ton, die der ganze Kreis wiederholt (z.B.: „rechts stampfen, links stampfen, rechts stampfen, klatschen mit „Hey“). Alle wiederholen das Klatschen mit „Hey“ so lange, bis der Nachbarspieler eine neue Aktion auf die Vier bringt. Die Spielleiterin achtet darauf, dass der Rhythmus und das Tempo beibehalten werden.

Rhythmus III

Die Gruppe sitzt im Kreis. Die Spielleiterin klatscht einen langsamen ¾ - Rhythmus auf die Oberschenkel (z.B. rechts: lang, links: kurz, kurz). Hat die Gruppe den Rhythmus aufgenommen, variiert die Spielleiterin mit Klatschen in die Hände und Stampfen mit den Füßen. Auch hier können die Spieler Vorschläge machen, die die gesamte Gruppe wiederholt. Wichtig ist, dass der 3er Grundrhythmus eingehalten wird. Die Spielleiterin gibt den 6/8 - Rhythmus der Trommelsequenzen aus der Tell-Inszenierung vor (siehe Seite 14). Verschiedene Varianten mit Stampfen und Klatschen werden ausprobiert.

Rhythmus IV

Die Gruppe wird zweigeteilt: eine Gruppe übernimmt das Trommeln des 6/8 - Rhythmus. Dabei können auch Alltagsgegenstände benutzt werden (Besen, Eimer, Plastikflaschen usw.). Die zweite Gruppe bewegt sich zum Rhythmus durch den Raum. Dann werden die Gruppen gewechselt. Anschließend tauschen sich die TeilnehmerInnen aus, was sie beobachtet haben und wie der Rhythmus auf sie gewirkt hat.

AT: Alte Sprache – neue Sprache (VB)

Beispiele und mögliche „Übersetzungen“

Folgende Sätze und Ausdrücke geben beispielhaft einen Eindruck über den Unterschied schillerscher Originalsprache, wie sie in unserer Inszenierung verwendet wird, zu moderner gesprochener Sprache. Falls die SuS vor dem Vorstellungsbesuch nicht mit dem Text in Berührung kommen, ist es sinnvoll, solche Beispiele zu thematisieren und evt. gemeinsam nach einer modernen Übertragung zu suchen:

die Muotta	Fluss in der Schweiz
„des Landvogts Reiter“	
„die Reisigen“	
Unterwalden, Uri, Schwyz	Kantone (vergleichbar mit Bundesländern)
„Schaff den Biedermann hinüber“.	
„Vom sicheren Port lässt sich’s gemächlich raten.“	
„Ha, wackrer Tell!“	
Twing	Gefängnis
„Das ist ein schlechtes Volk, zu nichts anstellig als das Vieh zu melken“	
Die Feste	Festung
„alles ist euch feil um Gold“	

„ganz unleidlich ist's, was wir erdulden“	
„Das Rütli“	
„Oheim“	Onkel
„dich sieht man abtrünnig von den Deinen“	
„buhlen um die Fürstengunst“	
„ich muss den teuren Augenblick ergreifen“	
„Gibt's schönre Pflichten für ein edles Herz, als ein Verteidiger der Unschuld sein, das Recht des Unterdrückten zu beschirmen?“	
„Fahr hin, du eitler Wahn, der mich betört“	
„Ist gleich die Zahl nicht voll, das Herz ist hier des ganzen Volks, die Besten sind zugegen.“	

„Man pflanze auf die Schwerter der Gewalt“	
„Nur mit dem Gessler fürcht ich schweren Stand“	
„Ihr habt dem Hut nicht Reverenz erwiesen“	

Turbo-Standbilder

Alle stehen im Kreis, drehen sich nach außen, der Spielleiter nennt einen Begriff, auf Klatscher drehen sich alle nach innen und springen in ihr Standbild zum Begriff. Die SpielerInnen verweilen etwas im Freeze, um auch die Bilder der Mitspieler wahrnehmen zu können, dann drehen sich wieder alle nach außen für eine neue Runde. Ist das Prinzip klar, können auch die SpielerInnen Begriffe vorschlagen.

(Fußball, Kampf, Seenot, Held, Angst, Bogenschütze, Mut, Unterdrückung, Wut usw.)

Helden-Standbilder

Wilhelm Tell gilt als Held. Zunächst wird darüber gesprochen, was die TeilnehmerInnen unter einem Helden, einer Heldin verstehen. Gruppen von je 4-6 Spielern bekommen die Aufgabe, ein Standbild zu bauen, das eine Heldin/einen Helden zeigt. Alle SpielerInnen sollen eine Rolle im Bild bekommen. Anschließend werden die Standbilder gegenseitig präsentiert. Gemeinsam wird überlegt, wer ist die Heldin/der Held, was ist passiert, was wird folgen? Ggf. wird dies in weiteren Standbildern verdeutlicht, indem gefragt wird, was ist vorher passiert, was passiert wohl danach. Ist die Gruppe spielfreudig, lassen sich aus den Standbildern kleine Szenen improvisieren.

Prolog

Anders als im Originaltext steht zu Beginn der WLT-Fassung ein Prolog, der erzählt, wie die Eidgenossen in die Schweiz eingewandert sind. Ursprünglich hat die Figur des Stauffacher diesen Text in der 2. Szene des zweiten Aufzuges (Vers 1165 ff.)

Es war ein großes Volk, hinten im Lande
Nach Mitternacht, das litt von schwerer Teurung.
In dieser Not beschloss die Landsgemeinde,
Dass jeder zehnte Bürger nach dem Los
Der Väter Land verlasse – das geschah!
Und zogen aus, wehklagend, Männer und Weiber,
Ein großer Heerzug, nach der Mittagsonne,
Mit dem Schwert sich schlagend durch das deutsche Land,
Bis an das Hochland dieser Waldgebirge.
Und eher nicht ermüdete der Zug,
Bis dass sie kamen in das wilde Tal,
Wo jetzt die Muotta zwischen Wiesen rinnt –
Nicht Menschenspuren waren hier zu sehen,
Da besahen sie das Land
Sich näher und gewahrten schöne Fülle
des Holzes und entdeckten gute Brunnen,
Und meinten, sich im lieben Vaterland
Zu finden – Da beschlossen sie zu bleiben,
Erbaueten den alten Flecken Schwyz,
Und hatten manchen sauren Tag, den Wald
Mit weitverschlungenen Wurzeln auszuroden –
Drauf als der Boden nicht mehr Gnügen tat
Der Zahl des Volkes, da zogen sie hinüber
Zum schwarzen Berg, ja bis ans Weißland hin,
Wo hinter ew'gem Eiseswall verborgen,
Ein andres Volk in andern Zungen spricht.
Ja, wir sind eines Herzens, eines Bluts!

Zunächst wird dieser Text gemeinsam gelesen, unbekannte Wörter oder Ausdrücke werden geklärt. Es wird gesammelt, was auffällig ist, was sich von unserer modernen Sprache unterscheidet. Ist dies der erste Kontakt der Gruppe mit der schillerschen Sprache, wird gemeinsam versucht, den Text in eine moderne Fassung „zu übersetzen". Man kann das Versmaß thematisieren und ausprobieren, soweit es nicht schon im Unterricht erfolgt ist. Wichtiger ist vielmehr, sich mit dem Sprachduktus etwas vertraut zu machen – z.B. „ Da besahen sie das Land und gewahrten schöne Fülle des Holzes" – Fragen an die Gruppe: Was heißt das und was bedeutete es für die Menschen im 13. Jahrhundert?

In einem nächsten Schritt werden Gruppen gebildet, die den Prolog szenisch gestalten sollen. Dabei soll Original-Text verwendet werden, die SpielerInnen können auch mit Standbildern oder Pantomime arbeiten, die Mittel sind freigestellt. Ziel ist, die Erzählung möglichst spannend und anschaulich in Szene zu setzen und das Publikum zu fesseln.

Figuren
Wir bewegen uns wie – eine Figur (Wilhelm Tell, Gessler, Rudenz, Berta, Attinghausen).
Die Gruppe entwickelt im Raumlauf typische Bewegungen und Gesten für die Figuren.
Für jede Figur wird ein typischer Satz oder Ausruf festgelegt. Dann werden die Figuren wie folgt gegenüber gestellt.
Es agieren jeweils 2 Gruppen gegeneinander:
Wilhelm Tell – Gessler
Berta-Rudenz
Rudenz-Attinghausen
Die Gruppen bestehen jeweils aus 3-4 SpielerInnen. Die anderen beobachten die Szene und berichten, was sie gesehen haben.

Sätze
Jede/r SpielerIn zieht einen Satz (siehe unten) und liest ihn mehrmals leise für sich.
Anschließend bewegen sich alle durch den Raum und versuchen ihren Satz in verschiedenen Stimmungen zu sprechen, z.B. wütend, fröhlich, traurig, ängstlich usw. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Emotion zum eigenen Satz „passt“. Zur Emotion wird eine Bewegung ausprobiert.
Anschließend wählt jeder eine Emotion mit Bewegung zum eigenen Satz aus. Dann werden 5 SpielerInnen ausgewählt, die ihren Satz in Schleife präsentieren, bis sie von der Spielleiterin gestoppt werden. Das Publikum schlägt mögliche Situationen und Kombinationen von Sätzen vor, das Wo, Wer und Was wird geklärt und die beteiligten SpielerInnen beginnen eine kurze Impro. Wissen sie nicht weiter, rufen sie „Stopp“ und das Publikum muss Vorschläge machen, bis die Spielenden sich zur Fortsetzung entschließen.
Dabei ist alles erlaubt und gewollt, die Sätze werden auf ihren Gehalt hin erprobt und es entstehen völlig neue Tell-Szenen.

Karussell

Es werden 3 Paare gebildet, die eine Kurzszene anspielen, jedes Paar wird in einer Ecke des Raumes platziert und jeweils mit einer eigenen Überschrift versehen: Wilhelm Tell und Gessler „Feindschaft"; Berta und Rudenz „Liebe" und Rudenz und Attinghausen „Enttäuschung". Jedes Paar präsentiert seine Szene, anschließend wandert jedes Paar im Uhrzeigersinn durch den Raum zur nächsten „Überschrift" und spielt die gleiche Szene, aber mit der Stimmung/den Emotionen der neuen Überschrift. Das Publikum diskutiert, was es gesehen hat, und in welchem Maße die Figuren sich unter den neuen Themen verändert haben.

Heißer Stuhl

Eine Figur (Wilhelm Tell, Gessler, Berta, Rudenz, Attinghausen) wird der Gruppe frontal gegenüber auf einen Stuhl gesetzt und von der Gruppe ausgefragt. Dabei soll der Hintergrund der Figur beleuchtet werden (Was magst du am liebsten? usw.) als auch Beweggründe für das Handeln hinterfragt werden (Zu Gessler: Warum bist du so brutal zu den Schweizern? An Tell: warum hast du den Gessler erschossen?) Dabei sind verschiedene Antworten nicht nur erlaubt sondern erwünscht. Jeder kann an Stelle der Figur antworten, indem er/sie sich hinter den Stuhl stellt und in Ich-Form für die Figur antwortet.

Aufstand oder Unterwerfung?

Es werden mehrere Spielgruppen gebildet. Jede Gruppe besteht aus 1-2 Österreichern und 3-4 Schweizern. Aufgabe ist, eine Szene der Unterdrückung zu zeigen und einen spielerischen Vorschlag zu machen, wie die Schweizer reagieren, Unterwerfung, Protest oder Aufstand?

Zusammenschluss oder Tat eines Einzelnen? Zunächst sollte es sich um nonverbale Szenen handeln. Nach der Präsentation können die Figurengruppen mit wenigen markanten Ausrufen oder Sätzen versehen werden, und das Spiel wird wiederholt.

Die „hohle Gasse" oder der Tyrannenmord

Die Tyrannenmord-Szene, im Original 4. Aufzug, 3. Szene, wird nachgespielt. Wie im Original wird sie begonnen mit dem berühmten Tell-Zitat: „Durch diese hohle Gasse muss er kommen/ es führt kein andrer Weg nach Küßnacht". Dann aber folgt nicht der Monolog, indem Tell sein Vorhaben erklärt und rechtfertigt, sondern verschiedene Figuren tauchen auf, die eine ganz andere Sicht der Ereignisse haben und zu anderen Schlüssen kommen. Ziel ist, alternative Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und gegeneinander abzuwägen.

Blick über die Mauer

Weitere Figuren werden hinzugedichtet, die Zeugen der Apfelschuss-Szene geworden sind. Sie berichten und kommentieren, ihr Publikum zieht das Erzählte in Zweifel, ggf. entwickelt sich eine hitzige Diskussion zwischen unterschiedlichen Lagern.

Tell in 1.30 Minuten

Gemeinsam wird überlegt, welches die wichtigsten Handlungselemente des Schauspiels sind, will man es ganz kurz zusammenfassen, z.B.

1. Unterdrückung der Schweizer durch die Österreicher
2. Rütli-Schwur
3. Tell verweigert dem Hut seine Referenz
4. Apfelschuss
5. Tells Flucht
6. Tyrannenmord und Happy End

Es werden Gruppen mit max.6 SpielerInnen gebildet und jede Gruppe erhält die Aufgabe, in einer Zeit von maximal 1.30 Minuten den Inhalt des Stückes szenisch so zu zeigen, dass ein Zuschauer ohne jede Vorkenntnis des Inhalts die Geschichte begreift. Dabei müssen alle SpielerInnen permanent auf der Bühne sein.

Sätze

Warum verfolgen Euch die Reisigen?
Frisch Fährmann, schaff den Biedermann hinüber
Vom sicheren Port lässt sich's gemächlich raten.
Den Mörder gebt heraus, den ihr verborgen.

Das ist doch hart, dass wir die Steine selbst **Zu Unserm Twing und Kerker sollen fahren.**
Was murret ihr? Das ist ein schlechtes Volk, **Zu nichts anstellig als das Vieh zu melken.**
Den Hammer werf‘ ich in den tiefsten See, **der mir gedient bei diesem Fluchgebäude!**
In des Kaisers Namen! Höret!
Welch neues Unerhörtes hat der Vogt **sich ausgesonnen!**
Ganz unleidlich ist’s, was wir erdulden
Wenn die drei Lande dächten wie wir drei, **So möchten wir vielleicht etwas vermögen.**
Nicht ertrag ich’s **auf meinem Erb hier müßig stillzuliegen,**
Mir rosten in der Halle Helm und Schild
Bleibe bei den deinen!
Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte

Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen,
Dürft Ihr von Liebe reden und von Treue, **Der treulos wird an seinen nächsten Pflichten?**
Seid wozu die herrliche Natur Euch machte! **Erfüllt den Platz, wohin sie Euch gestellt.**
Fahr hin, du eitler Wahn, der mich betört!
Es ist ein Feind, vor dem wir alle zittern.
Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht.
Man pflanze auf die Schwerter der Gewalt.
Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, **In keiner Not uns trennen und Gefahr.**
Freund, lass mich gehen.
Ihr habt dem Hut nicht Reverenz erwiesen.
Dies kleine Volk ist uns ein Stein im Weg…
Ich begehr's und will's.
Lasst es genug sein, Herr!
Frisch, was zauderst du?

Gewaffnet sei niemand, als wer gebietet.
Ich sah's mit Augen an, Ihr könnt mir's glauben, **s' ist alles so geschehen, wie ich Euch sagte.**
Er führt's zum Ziel, was er auch unternommen.
Durch diese hohle Gasse muss er kommen…
Ein allzu milder Herrscher bin ich noch **Gegen dies Volk…**
Freiheit! Freiheit
Reißt die Mauern ein, kein Stein bleib' auf dem andern.

Fragen für das Nachgespräch

- Gessler ist tot. Und dann? Wie geht es weiter?
- Was hat die Geschichte mit Heute zu tun?
- Wie beurteilt ihr Tells Entscheidung zum Mord an Gessler? Gibt es Alternativen?
- Welche Personen und Figuren fallen Euch ein zum Thema „Heldin/Held“?
- Welche Szene hat am meisten Eindruck auf euch gemacht?
- Was habt ihr nicht verstanden?
- Wie wirken das Bühnenbild und die Kostüme auf euch?
- Im Gegensatz zur Schullektüre wurde viel gestrichen. Hat etwas gefehlt oder waren die Kürzungen für euch sinnvoll?
- Wenn ihr RegisseurIn wärt, was würdet ihr anders machen?

Service. Theater & Schule

- Die **szenische Nachbereitung** dient dazu, das Theaterstück ins Gedächtnis zu rufen, über das Gesehene nachzudenken, entstandene Fragen zu diskutieren und zu reflektieren. Ziel ist es, dass beim Zuschauer ein nachhaltiger Eindruck zurückbleibt.
- Beim **Nachgespräch** mit der Regieassistentin, dem Regieassistenten und/oder den SchauspielerInnen stellen wir uns nicht nur Ihren Fragen, Eindrücken und Ihrer Kritik, sondern informieren auch alle Neugierigen über Arbeitsabläufe und Berufsmöglichkeiten im Theaterbetrieb.
- Der **Pädagogen-Workshop** gibt Ihnen in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit, sich mit KollegInnen auszutauschen, Probleme zu diskutieren und Erfahrungen weiterzugeben. Die TheaterpädagogInnen bereiten die Treffen vor und veranstalten bei besonderem Interesse an einem Thema eine Fortbildung für Sie.
- Das **PROBEgucken!** bietet Ihnen die Möglichkeit, sich vor der Premiere einer Inszenierung einen Eindruck zu verschaffen, um zu prüfen, ob diese Produktion für Ihre Gruppe geeignet ist. Wir informieren über Hintergründe und stehen für Ihre Fragen zur Verfügung.
- Mit unserem Angebot **Ratschlag** unterstützen wir die Theaterarbeit von Schulklassen und Theater AGs. Wir kommen in Ihre Probe und geben mit einem professionellen Blick Feedback sowie hilfreiche Impulse für die Weiterarbeit.
- Unseren **Spielplan** entnehmen Sie dem großen Spielzeitheft und/oder unserem Leporello. Alle Informationen können Sie auch auf unserer Homepage www.westfaelisches-landestheater.de abrufen.
- Regelmäßig informieren wir in unserem **E-Mail Newsletter** über aktuelle Produktionen, deren Eignung für verschiedene Altersgruppen, Termine sowie weitere aktuelle theaterpädagogische Angebote. Bei Interesse melden Sie sich einfach bei uns, so dass wir Sie in unseren Verteiler aufnehmen können.
- **Buchung**: Karten können Sie unter der Telefon-Nr.: 02305/ 97 80 20 (Frau Meiritz) bestellen. Wenn Sie eine komplette Vorstellung buchen möchten, so können Sie sich an Frau Tymann unter der Rufnummer 02305/ 97 80 14 wenden.
- **Fragen**: Wir stehen gern zu Ihrer Verfügung: 02305 – 97 80 56/26/27; theaterpaedagogik@westfaelisches-landestheater.de

Impressum

Herausgeber: Westfälisches Landestheater
Intendant: Ralf Ebeling
Kaufmännischer Direktor: Günter Wohlfarth
Anschrift: Europaplatz 10 44575 Castrop-Rauxel
Tel.: 02305/97800
Fax: 02305/978010
Internet: www.westfaelisches-landestheater.de
Redaktion: Katrin Kleine-Onnebrink
Mitarbeit: Jutta Dahlhausen
Herausgabedatum: Mai 2018

Gefördert vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

Gefördert vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Kulturabteilung

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.